

## Wetterchronik 1999

*Wir sind die Treibenden.  
Aber den Schritt der Zeit,  
nehmt ihn als Kleinigkeit  
im immer Bleibenden.*

*Rainer Maria Rilke*

Dieses Kurzgedicht rückt die hochgespannten Erwartungen und Ängste um die Jahrtausendwende ins rechte Licht, wann immer sie stattfinden wird oder schon stattgefunden hat.

**Winter:** Der Neujahrsnacht-Föhnsturm in den Alpen, der den Weihnachtsschnee wegleckte, sollte ein Vorbote schlimmer Ereignisse sein. Während bei uns Anfang **Januar** die Mücken im milden Sonnenschein tanzten, tobten Schneestürme in Südfrankreich, Spanien und in den USA. Die 20 cm dicke Schneedecke vom 13. Januar schmolz rasch zu mageren 4 cm zusammen. Vom 20.1. an versilberte dichter Nebel jeden Zweig und Halm mit Raureif; am folgenden Abend musste nur wenig in die Höhe steigen, wer ein seltenes Naturschauspiel bewundern wollte: Saturn, Jupiter, Sichelmond und Venus als leuchtende Kette am Abendhimmel. In der klaren Vollmondnacht auf den 1. Februar sank die Temperatur bei uns auf  $-10\text{ °C}$ , in Samedan auf  $-35\text{ °C}$ .

Der „**Hornung**“ war ein wilder und schneereicher Wintermonat, wie wir ihn vielleicht aus ferner Jugenderinnerung kennen. Heftige Nordwestwinde brachten uns immer wieder starke Schneefälle: Am 10. Februar 1999, einem märchenhaften Wintermorgen mit Sichelmond, mass die Schneedecke 40 cm. Vom 19. bis 21.2. taute sie bei Regenwetter weg, wodurch Bäche und Flüsse bedrohlich anschwellen und stellenweise über die Ufer traten. In den Bergen türmte der Schnee sich meterhoch auf; Lawinen donnerten nieder, zerstörten Häuser, Ställe und Fluren, und 15 Menschen und zahlreiche Tiere verloren in unserem Land ihr Leben. Viele Bergtäler blieben wochenlang abgeschnitten, und nur mutige Helikopterpiloten konnten die Bevölkerung mit dem Nötigsten versorgen und Schulklassen aus den Skilagern evakuieren. Es war der schlimmste Lawinenwinter seit 1950/51. Nur dank modernen Verbindungs- und Verkehrsmitteln waren nicht noch mehr Menschenleben zu beklagen. Am 12.2. mass ich mit  $-11.5\text{ °C}$  die tiefste Temperatur dieses Jahres. Dennoch schmolz am Monatsende der Schnee bei uns weg, und Vogelsang begleitete die Haselblüte. Dieser schneereiche Winter war mit  $+0.2\text{ °C}$  Temperaturmittel erstaunlich mild, 0.4 Grad über dem Durchschnitt von 1978-87.

### *Der Wolkenbaum*

*Hoch im Dunkel steht ein Wolkenbaum,  
darin wohnen hundert Vögel grau,  
schmettern stumm ihr geisterhaftes Lied.  
Seinen Fuss umfunkelt Wiesentau.  
Seinen Stamm umwabert Nebelflaum.  
Seinem fahlen Wipfelwerk entflieht der Mond...*

*Christian Morgenstern*

Fast der ganze **Frühling** war wolkig und feucht, und die Nässe setzte den ersten Blumen zu. In der zweiten Märzhälfte luden sonnige Tage zum Spazieren und Arbeiten im Freien ein, aber das föhnige und unstete Wetter setzte herzkranken Menschen zu. Mitte April fielen der

letzte nasse Schnee und der letzte Frost. In den Alpen häuften sich neue Schneemassen auf den noch reichlich liegenden Winterschnee, und wieder fuhren Lawinen zu Tal. Am 24.4.1999 mass die Schneedecke auf dem Säntis 8.10 m (-> Rekord). Warmes und schwüles Wetter brachte uns am 26.4. das erste Gewitter, und drei Tage später ging ein schweres Hagelwetter über Sumiswald und Dürrenroth nieder. Mit mondhellen Nächten und reicher, prächtiger Apfelblüte begann der Mai als Wonnemonat. An den „Eisheiligen“ 1999 folgte feuchtwarmes Wetter mit ergiebigen Niederschlägen; man denke an die Gewitternacht an Auffahrt. Starkregen mit gleichzeitiger Schneeschmelze liess Flüsse und Seen auf Höchststände ansteigen. Boden- und Thunersee, Aare und Rhein, nur um einige zu nennen, traten über die Ufer und überschwemmten Felder und ganze Wohnquartiere. Ohne die Juragewässerskorrektion hätte sich das Seeland in einen einzigen See verwandelt. Auch ausserhalb der Überschwemmungsgebiete starben Jungvögel und andere Jungtiere. Die Kulturen litten unter Nässe und Fäulnis, und herbstliche Stimmung breitete sich aus.

*Und ich singe sing  
im Gehen  
deinen Namen  
und der Regenbogen  
springt  
heraus  
und bringt  
mich tief zur Ruh.*

*Und ich singe sing  
im Knien  
deinen Namen  
und die Archetaube  
schwingt  
heraus  
und deckt  
die Sintflut zu.*

*Silja Walter*

An Pfingsten, den 25.5., zogen 15 Störche über unser Dorf. Suchten sie wohl besseres Wetter? Am Pfingstmontag zeigte sich endlich die Sonne. Ende Mai erlaubten die ersten Sommertage das Heuen, und am Abendhimmel strahlten Mond, Mars und Venus. Am 27.5. erlebten wir das erste Hagelgewitter. Am 2. Juni beendete eine Kaltfront mit schwerem Hagel im Emmental und Sturm über Bern den kurzen Vorsommer. Wer hätte es geglaubt: Dieser nasse (142.6 mm Regen) und trübe (58 % Bewölkung) Mai brachte mit 15.4 °C Temperaturmittel einen Wärmerekord!

Anfang **Juni** führte nasses Wetter zu weiteren Überschwemmungen. Erst um die Monatsmitte trocknete Bise das Land, die Gewässer fielen, und das überständige Heu konnte eingebracht werden. Am längsten Tag folgte mit der Lindenblüte die „Schafkälte“, doch Ende Juni kehrte der **Sommer** zurück.

Am 4. **Juli** 1999 stieg die Temperatur auf 32 °C, den höchsten Wert dieses Jahres. Am gleichen Abend blieb unsere Kirchenuhr um 19.10 Uhr durch einen Blitzschlag stehen, und die Kirchenglocken verstummten für drei Tage. Nur einen Tag später entluden sich drei Gewitter mit Hagel über unserer Gemeinde. Schwere Hagelschäden erlitten Dieterswil, die Gegend um den Chasseral und Teile des Kantons Freiburg. Aber am schlimmsten traf der Hagel Laupen; die Schlacht von Laupen wiederholte sich, wobei die grossen, kantigen Schlössen stärker waren als die historischen Ziegel. Einem feuchten Intermezzo folgte in der zweiten Julihälfte gewitterreiches Sommerwetter, und die drei kräftigen Jungstörche flogen aus. Welch schlimme Folgen die Fehleinschätzung des Wetters haben kann, zeigte am 27.7. das Canyoning-Unglück im Saxetenbach.

Gewitterschwül begann auch der **August**. Bei diesem unbeständigen Wetter waren die Weizenernte und das Organisieren von Festen eine Zerreissprobe für die Nerven. Mit viel Glück konnten wir am 11. August die Sonnenfinsternis beobachten, die um 12.32 Uhr mit 95.6 % ihr Maximum erreichte. Am Mittag öffnete sich die Wolkendecke, und unter der schmalen

Sonnensichel nahm die Landschaft eine eigenartige fahle und bleigraue Farbe an, und es wurde merklich kühler. Erst Ende August kehrte beständiges und trockenes Sommerwetter ein, aber schon kündigten Morgenebel den nahenden **Herbst** an.

Leider ereigneten sich auch dieses Jahr zahlreiche schwere Naturkatastrophen. Ich will nicht alle aufzählen; man denke nur an den Hurrikan „Floyd“ in den USA, den Taifun „York“ in Südchina und an die verheerenden Überschwemmungen in Mittelamerika, Indien, Vietnam und Venezuela.

Die erste **September**-Hälfte bescherte uns einen herrlichen Altweibersommer. Obst und Trauben erholten sich von der Nässe und reiften schön aus. Am Bettag, den 19.9., tobte in den Alpen ein Föhnsturm, der gewitterhaftes Wetter einleitete. Vom 24. bis 26.9. entlud sich der ehemalige Hurrikan „Floyd“ bei uns in 4 Gewittern und mit 64 mm Regen.

### *September*

*Der Garten trauert,  
Kühl sinkt in die Blumen der Regen.  
Der Sommer schauert  
Still seinem Ende entgegen.*

*Golden tropft Blatt um Blatt  
Nieder vom hohen Akazienbaum.  
Sommer lächelt erstaunt und matt  
In den sterbenden Gartentraum.*

*Lange noch bei den Rosen  
Bleibt er stehen, sehnt sich nach Ruh.  
Langsam tut er die grossen,  
Müdigwordenen Augen zu.*

*Hermann Hesse*

Mit 16.2 °C Temperaturmittel war heuer der wärmste September seit 1961, aber mit 161 mm Regen war er nass. Er verabschiedete sich mit Alpenglühen, Jungfraukreuz, und am Abendhimmel glänzten Jupiter und Saturn im Widder.

Nasskaltes Wetter erschwerte Anfang **Oktober** die Weinlese und die Feldarbeit. Am 5./6.10. schneite es bis auf 1200 m, und am 7.10. fiel der erste leichte Reif. Dann erlaubte nebliges, aber trockenes Bisenwetter die Herbstarbeiten zügig voranzutreiben. In den seltenen klaren Nächten funkelten Jupiter und Saturn am Abendhimmel, und Venus grüsste uns als Morgenstern. Ende Oktober folgte nach Regenwetter ein verfrühtes „Martinssömmerchen“. Am 29.10. stieg die Temperatur auf 19 °C und am 1. November auf 16 °C.

Am folgenden Tag zeigte feuriges Morgenrot eine Wetteränderung an: zuerst ausgiebigen Regen, am 8. **November** bei –2 °C den ersten stärkeren Frost, und am 16.11. fiel der erste Schnee. Am 18.11. war alles 20 cm tief verschneit. Die weisse Decke blieb bis am Monatsende, und der November verabschiedete sich mit einem Raureifwintermärchen. Es war der schneereichste November seit über 40 Jahren.

Eine alte Bauernregel sagt, nach einem frühen Wintereinbruch habe der **Winter** verworfen. Tatsächlich brachte der Dezember mildes Regenwetter.

*Advent*

*Wild geschoben  
laufen oben  
Wolken  
weiss und wirr.  
Goldendürr  
am Tulpenbaum  
die Papageien-  
kapseln tanzen,  
und die wilden Enten  
schreien  
schon den ganzen  
Tag wie irr.  
Fenster zu, Geklirr.  
Alles wird in Nebelfetzen  
und in Pfützen  
wegvertrieben.*

*Will im Schutz der  
Garten-  
mauer  
mich auf diesen  
riesen-  
runden  
roten Kürbis setzen,  
bei den abgeblühten  
Silberlingen  
dich erwarten  
im Verwehen und Vergehn  
der Welt  
ein wenig singen  
und dich kommen sehn.*

*Silja Walter*

Am 12. Dezember, dem dritten Advent, zog ein Gewittersturm über unser Land. Um die Monatsmitte schenkte uns Schnee weihnächtliche Stimmung. Erneutem Regenwetter um den 4. Advent folgten klare Tage und kalte Nächte. Am Morgen des 22. Dezembers fiel die Temperatur auf  $-9^{\circ}\text{C}$ . Dann erlebten wir die hellste Vollmondnacht des Jahrhunderts, weil der Mond nur 357'000 km von der Erde entfernt stand. So brachte uns dieses wolkenreiche und trübe Jahr mit Sonnenfinsternis ein besonders lichtiges Ereignis. Das folgende Gedicht schildert unübertrefflich die etwas gespenstische Helle einer Vollmondnacht:

*Mondendinge*

*Dinge gehen vor im Mond,  
die das Kalb selbst nicht gewohnt.*

*Tulemond und Mondamin  
liegen heulend auf den Knien.*

*Heulend fletschen sie die Zähne  
auf der schwefligen Hyäne.*

*Aus den Kratern aber steigt  
Schweigen, das sie überschweigt...*

*Christian Morgenstern*

An Weihnachten rüttelte erneut ein Gewittersturm an den Bäumen und Häusern. Doch am Stephanstag 1999 sollte es noch viel schlimmer kommen: Am Südrand des grossen Sturmtiefs „Kurt“ bildete sich der Orkan „Lothar“, der im Schnellzugstempo durch Europa raste. Auf dem Uetliberg brauste der Sturmwind mit 241 km/h daher. In der Schweiz verloren 14 Menschen ihr Leben, Dächer wurden abgedeckt oder gar weggerissen, und in vielen Wäldern liegen die ausgerissenen oder abgeknickten Bäume wirr durcheinander. Der nächste Orkan verwüstete am 27./28. Dezember 1999 Südwestfrankreich. Uns brachte er den tiefsten Luftdruck

dieses Jahres (688 mm Hg, 25 mm unter dem Durchschnitt), nochmals Sturmwind und 22 cm Nassschnee. Dieser Schnee schenkte uns schöne Winterbilder, erschwerte aber den Feuerwehrleuten, Forstleuten und Freileitungsmonteuren ihre ohnehin gefährliche Arbeit. Ein ruhiger, wolkendunkler und windstillter Silvester beschloss dieses unruhige Jahr.

**1999** war erneut ein warmes Jahr; die Mitteltemperatur lag mit 9.6 °C ca. 1.4 Grad über dem Durchschnitt von 1978-87. Mit 1506.6 mm Niederschlag war es das nasseste Jahr seit 1981, dem Beginn meiner Niederschlagsmessungen. An 213 Tagen fiel Schnee oder Regen (Durchschnitt 186 Tage). Es war schneereich und mit 60 % Himmelsbedeckung trüb.

Ziemlich sicher sind diese Wetteranomalien mit Häufung von Naturkatastrophen eine Folge der Klimaerwärmung durch den menschengemachten Treibhauseffekt. Stark vereinfacht kann dies so begründet werden: Warme Luft kann mehr Wasser aufnehmen als kühlere Luft. Bei einer Erwärmung verdunstet weltweit mehr Wasser. Dadurch werden die Wolken dichter und die Niederschläge ausgiebiger. Es kann aber niemand voraussagen, was bei noch stärkerer Erwärmung geschehen könnte. Sicher werden die Meeresspiegel weiter ansteigen und die Länder und Städte an der Küste gefährden. Einige Wissenschaftler befürchten ein Abschwächen und eine Richtungsänderung des „Golfstroms“. Dies würde für uns kaltes und trockenes Klima bedeuten, wie etwa in Labrador, also „Rentierschmalz“ statt Dézaley, „brrr“. Nur durch sorgsamem Umgang mit der uns anvertrauten Schöpfung, mit massvoller Nutzung der Energiequellen sowie Rohstoffe und mit dem Verzicht auf Verschwendung lässt sich die lebensgefährliche Klimaerwärmung bremsen und möglichst aufhalten.

*Wolle die Wandlung. –  
Was sich ins Bleiben verschliesst,  
schon ists das Erstarrte.*

*Rainer Maria Rilke*